

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint

wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwoch und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 600.00 M. frei ins Haus.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 600.50 M.
Telegraphen-Adresse: Zeitung.
Ansprecher Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Bett)-Zeile über deren Raum mit 50.00 M. berechnet; auswärts 60.00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 6.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Belieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkassenkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.
Annahmehonorar für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeklagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 35.

Donnerstag, den 2. Mai 1923.

16. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 2. Mai 1923.

Der Mai. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus — wer kennt nicht das herrliche Wanderlied begnadeten Emanuel Geibel, der es schon als Kind im Jahre 1835 in Bonn gedichtet hat und das jeder D. Langer ebenso herrlich vertonte. Der Mai ist gekommen — noch viele, viele andere Dichter haben zu dieser Zeit ihre Verse getrimmt, und noch heute soll's ja manchmal gelcheln, daß überglückliche Seelen in ihrer großen Seligkeit die Wonnen die Wonnemonats Mai in Worte fassen wollen. Je nun, das höchste Glück hat keine Worte — es ist schon am besten, man huldigt dem Sehnsuchtsdrang in die Ferne, der Waien-Wanderlust ohne Ziel Worte, man singt und springt und genießt die junge Natur, deren jubelnde Freudigkeit bis ins Menschenherz dringt und hier Widerhall findet. Wie in der Natur das Leben den neuem erweckt, so regen sich auch im Menschen neue Hoffungsgefühle und Glücksträume. Man spürt die Maienpoesie in sich selber. Den Alten im grauen und weichen Haar steigen freundliche, liebe Erinnerungen auf, die sie wieder jung werden lassen möchten, aber wir wissen: nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe! Des Lebens Mai liegt hinter den Alten, aber dennoch sollen sie kein Griesgram werden. Was neu macht der Mai — möchte er auch uns neu machen, zu neuem Leben erwecken und zu neuer Tat an uns und in uns selber!

Abrechnung auf volle 10 Mark. Das Finanzamt teilt mit: Die im Wege des Steuerabzugs vom Arbeitslohn einzubehaltenden Beträge sind künftig auf die nächsten vollen 10 Mark nach unten abzurunden. Dies gilt ohne Rücksicht auf die Lohnzahlungsperiode (Tagelohn, Wochenlohn usw.) bei jeder nach dem 20. April 1923 erfolgenden Lohnzahlung.

Aus Spangenbergs Geschichte. Nach der Grundbesitzvermessung und der Feststellung des Bestandes, der im Jahre 1866 vorgenommen wurde, enthält die Gemarkung, Spangenberg 498,0163 ha Ackerland, 32,1930 ha Gärten, 177,8300 ha Wiesen, 56,1345 ha Weiden,

386,4957 ha Holzung, 1,4114 ha Dehland und 0,0019 ha Wasserfläche. Die Gesamtläche beträgt also 1182,0828 ha, worunter sich 54,8099 ha steuerfreie Liegenschaften befinden. Außerdem umfassen öffentliche Wege 36,0988 ha, öffentliche Gewässer 5,7168 ha, Hofräume und Hausgärten 11,5118 ha. Insgesamt waren sonach 1205,4102 ha Grundfläche mit 5863,85 Taler Grundsteuerertrag vorhanden.

Gefellenprüfung. Die Gefellenprüfung für das Schneiberhandwerk legte vor der Prüfungskommission in Rotenburg der Lehrling Heinrich Sachse von hier ab.

Walsfeld. Ein großangelegter Schwindel wurde auf dem hiesigen Bahnhof von der Eisenbahntribunalabteilung aufgedeckt. Ein Postbeiwagen, der wahrscheinlich aus dem besetzten Gebiet nach Cassel und von hier der Werkstat Cassel-B. zwecks Untersuchung zugeführt war, war noch mit Paketen im Werte von hunderten von Millionen beladen. Der Wagen wurde von Cassel-B. als reparaturbedürftig nach Walsfeld geschickt und sollte dann auf dem hiesigen Bahnhof in einem Abstellgleis wohl nach und nach geleert werden. Der Diebstahl wurde aber durch die Kriminalpolizei verhindert.

Großalmrode. Vor dem Casseler Schurmergericht hatten sich dieser Tage sieben Arbeiter von hier und Wickenrode wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Ende Juni v. J. brach auf der Zeche Hirschberg bei Großalmrode ein Streik aus. Um die notwendigen Arbeiten fortzuführen, wurde die Technische Nothilfe angeboten. Am 27. Juni fand anlässlich der Ermordung Rathenhaus ein Demonstrationzug statt. Nach seiner Beendigung marschierte ein Trupp Arbeiter nach der Zeche Hirschberg. Die Menge drang in den Zechenplatz ein und erging sich in heftigen Beschimpfungen gegen die in ihrem Unterkunftsraum befindlichen Notarbeiter. Darauf setzte ein Hagel von Steinen gegen den Unterkunftsraum ein, so daß eine Reihe von Fenstern zertrümmert wurde. Dann stürmte die Menge in den Saal und mißhandelte die Notarbeiter. Drei der Angeklagten wurden zu je neun Monaten Gefängnis unter Ablegung der Strafaussetzung, einer zu drei Monaten und ein anderer zu zwei Monaten und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Cassel. Nach der Beendigung eines Tanzvergnügens im Saale eines Gasthauses bei Kirchditteln mußte der Mechaniker F. die unangenehme Entdeckung machen, daß ihm sein neuer Leberzieher im Werte von 400 000 Mark von dem Kleiderhändler gestohlen worden war.

Hafelbach. Der Wirtschaftsbefiger Richard Helbig von hier, der sich mit zwei Rügen auf dem Felde befand, ist vom Blig erschlagen worden.

Frankfurt. Die Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Berlin, die dem Hugo Stinnes-Konzern angehört, hat die „Frankfurter Nachrichten“ käuflich erworben.

Im Stadtteil Bockenheim lief ein 11jähriger Schüler beim Spiel geradewegs in die Straßenbahn, die ihm ein Bein abfuhr.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

AMBI-

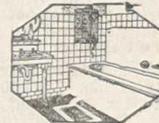
Bade-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen

insbesondere

AMBI-Badewannen

Dünnwandig glatt geschliffene und polierte Marmorlattenkonstruktion

Unverwüstlich im Gebrauch!
Elegantes Aussehen!



Das Schönste Beste Billigste auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch

AMBI-Werke, Abt. II/J. 52, Berlin SW 68

Kochstraße 18

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Rodner.

Copyright by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W. 1920
Perez Herrera sah auf seine Nadel — und lächelte ein wenig. Dieses naive „sozusagen“ amüsierte ihn. Er kannte die Entwicklung der Sulamit. Er wußte, daß dieses „Mädchen von Suenem“, die gefestete „australische“ Exzentrikerin zu Anfang einen mehr als böhmisches Namen trug, und daß sie aus dem gleichen sibirisch-polnischen Neste stammte, dem auch Herr Wladimir Pokorny entstammte. Und er wußte auch, wie skrupellos ihr Manager und Gatte in der Wahl der Wege gewesen war, die er sie bis zur Höhe ihres Startums gehen ließ —. Und bei dieser Erinnerung wurde Herrera sich ernst, denn er dachte daran, daß auch dem jungen Mädchen hier der Weg zum Ruhme „der“ Schulleiterin, wie Pokorny das genannt hatte, nicht reinlicher bereitet sein würde.
Der Impresario aber rebete indessen eifrig weiter: „Wiß ich Sulamit Künstlerin — große Künstlerin — aber bitte! Ich thue — Kunst allein! Kamme mit mehr auf heutzutage — wenn's sie nit befandere Spezialität! —. Und was is' schon su Schulleiterin für Spezialität? Gar nit nit! Warum? Weil Schulleiterin kann ich, bitte, machen in vier Wochen aus jede Probiermamsell! Biech ich ihr selche Dreh an — seh' ich ihr auf gute eingerichtete Heerd — und ju —.“
„Ja, warum interessieren Sie sich denn so besonders für Miß Muffel —?“
Der Impresario blinzelte schlau: „Weil, hab' ich Bild für Material!“
Herrera verbeugte sich ein wenig vor dem Mädchen.
„Was Herr Pokorny da sagt, ist ein großes Kompliment für Ihre Kunst!“
Sie aber bewegte fast ablenkend den Kopf, sah Herrera sekundenlang festam forschend an und senkte dann die Augen. Ganz wenig bebten ihr dabei die Lippen — das war, als ob sie sprechen wollte. Aber es blieb nur dieses stumme Bucken, und sie schwieg —.

Legendwo im Aktus wurde gekümmert. Fallend hoben sich die Hanmerkschläge aus der Stille des großen leeren Raumes, lösten ein Echo in der Höhe und schwebten verflüchtend in dieser Weite.

Run ruhte William Kuffels Bild auf einer hellen Tischfläche, die durch eines der Oberfenster aus der Kuppel in den Raum herniederleuchtete. Millionen seiner Staubkorn wirbelten stummend in dieser hellen Bahn, umkreisten sich und schoben voreinander und suchten eines das andere zu erreichen. Einmal streckte sie den feingegliederten Arm und fuhr mit ihrer Hand durch dieses spielerische Gewirbel. Sie schien mit einem Vorsatz zu kämpfen. Und zögernd, leise, ohne ihren Blick von diesem Lichtbunde zu heben, sagte sie:

„Mein — nicht für meine Kunst, Senor. Ich rette so, wie hundert andere retten würden, die man auf ein Pferd setzt, das in der Hauptsache schon fertig ist. Und der „Stallo“, den ich jetzt hier reite, war fertig, wie ihn mir Herr Pokorny zur Verfügung stellte; er hat ganz recht, als „Künstlerin“ habe ich zunächst kaum etwas voraus vor dem von ihm genannten Gehilfen, den er zur Schulleiterin machen kann —.“ Sie lächelte verkommen — nur die Oberlippe hob sich ein wenig und verließ sie ätzernd so und zeichnete mit den beiden weißen Antlen in das schmale blaße Gesichtchen einen Ausdruck von zäher, bitterer Bitterkeit.

Perez Herrera sah mit ernstem, forschenden Augen auf sie, auf dieses feine durchsichtige Gesicht, das so gar keinen inneren Zusammenhang mit der Umgebung hier zu haben schien. Er dachte: Ist sie anders? Erscheint sie mir nur anders? Er empfand wieder eine seltsame Ergriffenheit. Ein ungewohntes, engendes Gefühl kam über ihn, etwas, das ihm die Sicherheit und überlegene Kälte nahm. Und wieder stöh er davor in die schmale, ablenkende Stehst, mit der er allen Frauen und allen Frauenfragen gegenüberstand —. Und sah dann wieder diese hier und wußte, wie er sich auch spöttisch wehrte, die war anders. In der ist etwas, das nicht vor dem Leben steht und seine kalte Härte ahnt und ahnend fürchtet. Etwas, das einsam ist und jaghaft anstieht, ob nicht einer komme, der ihr

sagt: Komm her — gib mir die Hand — hier ist dein Platz. Hier sollst du ruhig sein und sollst du blühen —.

Sie aber möchte fühlen, daß sein Bild nun weiß und teilnehmend auf ihr lag, denn sie erstötte und schob diese Besessenheit von sich und rebete rascher als vorher: „Mein, ich bin Herrn Pokorny für alles, was er bisher für mich getan hat, auch wirklich dankbar — und schließlich wird ja wohl auch alles werden müssen, wie er will — aber das, was er als „Material“ bezeichnet —.“

Herr Wladimir Pokorny schlug die kurzen Hände schallend über dem Kopf zusammen.

„Also, bitte — Hauptsach' is' doch, daß Publikum haben will! Alles andere is, bitte, absolute Unfimm! Und ewiger Geschwätz von „Kunst!“ Was is' schon Kunst? Aufmachung! Aufmachung is' Kunst! Wann ich sag', ich hab' ich Bild für Material, su heißt: ich weiß ich, bei richtige Aufmachung kann ich Schlager machen! Kann ich aus Brotnummer Spezialität machen!“ Er wandte sich an Herrera. Seine Arme fuhrwerken in der Luft herum, seine kleinen Augenlein sprühten. „Schau'n S' Ihre an die Miß; ganz klane Person, wiegte klane hundert Fund mitamt Kleide!“ Hat Figur wie zarteste Kind! Anderer sagt viel leicht: Is' nit für Managel! Soll sie versuchen bei Paritree — vielleicht auf Trahsell! Ich sag' ich: Julia-ment! Also bitte: seh' ich ihr auf reifige Phippaner. „Stallo“ — schwarze, ganz enge Keitfeld auf schwarze schneeweiße Schimmel, was von allang geht. Also wer hat Erfolg, Kunst oder Aufmachung? Aber is' noch gar nit! Kriegt sie — wenn sie vernünftig — für Petersburg prachtvolle Papphengst mit siebengenhalt Faust hoch und weiße Dreh! Würde fein, als ob klane Kind da auf schwarze Feisel arbetet —.“ Er blinzelte schlau. „Und ich kenn ich russische Kavalere! Die schenken's nur soo Brillanten als wie hier vielleicht Beigerlbuttel oder sunst ju Blumensträußel! Die machen's nit lysche Gedichte von Herz und Schmerz und soo!“

(Fortsetzung folgt.)

